

## Sack, Gustav: Die Uhren (1900)

1 In weichen Riesenknäueln, darin Traum  
2 und tiefer Schlummer brünstig sich umschlangen,  
3 durchfloß die Nacht den hochgewölbten Raum;  
4 so unaufhaltsam drangen  
5 ihre Sammetwogen und so schwer und breit  
6 aus einer unerschöpfbaren Unendlichkeit,  
7 daß sie die Stadt, die Tages hier gestanden,  
8 fortschwemmten in die fernste Ewigkeit  
9 und meine Sinne sie nicht wiederfanden,  
10 daß mich das Bodenlose ganz umfing  
11 und zitternd ich in seinem Brunnen hing – – –  
12 da ging ein Schlagen durch die Nacht,  
13 von allen Türmen auf und nieder  
14 schwatzten die Uhren ihre Stunde wieder,  
15 wirr, hastig, auf und ab und ohne Ende  
16 zerbrachen sie mir meines Brunnens Wände  
17 und riefen: es ist vier! ist vier! ist viere! –  
18 Da hab ich meines Schlummers laut gelacht  
19 und ihrer, dieser braven Uhrentiere.

(Textopus: Die Uhren. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56684>)